

"Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)"

aus Neosprech, der Informationsseite über die Sprache des Neoliberalismus

Referat von Tobias Kröll auf dem Sozialforum in Erfurt am 22.7.2005 (überarbeitete Fassung)

Zu Beginn des Vortrags werden drei Werbebotschaften gezeigt:

„Wir können alles außer Hochdeutsch“ (Land Baden-Württemberg)

„Finden Sie den Fehler?“ (INSM) Auf der Werbung der INSM repariert ein Handwerker den Fernseher ein

„Superstars“ (INSM)

Auf einer Wäscheleine hängen Trikots mit den Namen von Wirtschaftsminister Clement (SPD), Bundeskanzler Schröder und Bundespräsident Karsten Hoyer. Sie werden als „Superstars für Reformen“ dargestellt, in Anlehnung an Casting-Shows im Fernsehen.

Was haben die Bilder gemeinsam? - Sie wurden von der Werbe- und PR-Agentur Scholz & Friends in Berlin entwickelt, (die u.a. auch für DaimlerChrysler, Coca Cola, den Freistaat Sachsen, die FAZ und Jil Sander arbeitet).

Befürworter des Wirtschaftsliberalismus (oder ehrlicher „Kapitalismus“) arbeiten heute mit professionellen Kommunikationsfachleuten zusammen, um ihre Botschaft in der Bevölkerung zu verbreiten.

Gliederung:

- 1 Geschichte der INSM
- 2 Positionen der INSM
- 3 Methoden und Strategien
- 4 Das Modell Tietmeyer
- 5 Neoliberalismus international
- 6 Perspektiven

1 Geschichte der INSM

Im Jahr 1999 zeigte eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach, dass die Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland für eine umfassende sozialstaatliche Sicherung war und einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus befürwortete. (42 zu 34 Prozent).

Im Arbeitgeberlager war man beunruhigt. Es entstand die Idee, offensiv für ein wirtschaftsfreundlicheres Klima einzutreten und die Bevölkerung von marktwirtschaftlichen (bzw. neoliberalen) Reformen zu überzeugen.

Der Arbeitgeberverband Gesamtmetall stellte dafür 50 Millionen Euro für 5 Jahre zur Verfügung.

Bei einer Ausschreibung für eine Kampagne gewann die Agentur Scholz & Friends.

Zusammen mit den Medien- und PR-Profis wurde nun das weitere vorgehen geplant.

Der Berliner Professor Rudolf Speth geht davon aus, dass die gesamte Erscheinungsform der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, inklusive ihres Namens, eine Erfindung von Scholz & Friends ist.

Im Oktober 2000 wurde die Initiative offiziell gegründet. Seitdem ist sie in vielen Medien präsent. Ihre Botschaften werden gelesen, oft vermutlich ohne dass die Menschen über die Initiative als Urheber Bescheid wissen.

Die Initiative will nach eigenem Verständnis „in der Öffentlichkeit auf breiter Basis das Verständnis für die Soziale Marktwirtschaft fördern, ihre Grundlagen und ihre Funktionsweise erläutern und die Chancen einer erneuerten Sozialen Marktwirtschaft aufzeigen.“

2 Positionen der INSM

Um die Positionen der INSM darzustellen, beziehe ich mich auf das Buch Chancen für Alle – die Neue Soziale Marktwirtschaft (2001).

(Autor: Randolf Rodenstock; Unternehmer/Brillenhersteller, studierter Physiker,

Berater: Peter Gillies; Wirtschaftsjournalist, Autor des Buches „marktwirtschaft.de“, ehemaliger Chefredakteur der „Welt“, intensiver Gedankenaustausch, teilweise federführend,

schriftstellerische Beratung: Gerhard Fels; Institut der Deutschen Wirtschaft IW / Köln, wissenschaftliche Schärfe, „schlüssige Argumentation“

Axel Rhein; Geschäftsführer IW / Köln, Schlussredaktion, logische und rhetorische Abrundung des Textes).

Das Buch ist bewusst allgemeinverständlich geschrieben. Ökonomisch gesehen stehen keine neuen akademischen Wahrheiten in dem Buch, wie Rodenstock selber schreibt (S. 13).

Es ist ein Neuaufguss des alten wirtschaftsliberalen, oder besser kapitalistischen Weltbildes.

Die Neue Soziale Marktwirtschaft sieht sich, wie der Name schon sagt als konsequente Fortführung des Projekts der Sozialen Marktwirtschaft. Den Begriff prägte der Ökonom Alfred Müller-Armack.

Verbunden mit dem Namen des ersten Wirtschaftsministers Ludwig Erhard genießt diese ein hohes Ansehen in der Bevölkerung. „Wohlstand für Alle“ war das Motto. Wohlstand für Alle wurde nach dem Zweiten Weltkrieg für breite Bevölkerungsschichten Wirklichkeit, so Rodenstock.

Grund für den Wohlstand waren der Fleiß der Deutschen und die Marktwirtschaft. Sichtbar wird der Wohlstand an der Kaufkraft des Lohnes. Rodenstock führt das Beispiel Bohnenkaffee an. Für eine Stunde Arbeit bekomme man heute die dreißigfache Menge wie direkt nach dem Zweiten Weltkrieg (S. 16).

Auch die gesunkene Arbeitszeit und die gestiegene Zahl der Urlaubstage führt Rodenstock als Wohlstand an.

Die Marktwirtschaft braucht aber auch eine Sozialordnung, die die Solidarität mit den Schwachen regelt, so Rodenstock. Soziale Absicherung der Bürger in Deutschland und anderen Industrieländern darf deshalb als bedeutendste Errungenschaft des vergangenen Jahrhunderts gelten.

Was Rodenstock vergisst, sind die Menschen, die den Bohnenkaffee anbauen, der bei uns so billig geworden ist. Das ist schon ein Problem der alten Sozialen Marktwirtschaft, die nur auf massiven internationalen Ungleichheiten so gedeihen konnte.

Und Zeitwohlstand, d.h. weniger Arbeitszeit und mehr Urlaubstage sind keine Errungenschaften, die sich die freie Marktwirtschaft auf die Fahnen schreiben kann. Dafür waren Arbeitskämpfe nötig und Mitbestimmung der Gewerkschaften.

Grundlage für den deutschen Wohlstand ist die Marktwirtschaft, sagt Rodenstock. Sie ist an sich sozial und basiert grundsätzlich auf Leistungs- und Chancengerechtigkeit (S. 25). Was „Sozial“ in der NSM bedeutet erläutere ich gleich.

Soziale Sicherheit ist auf Dauer nur mit den Marktkräften und nie gegen sie zu erreichen (S. 106).

Die Soziale Marktwirtschaft hat in den vergangenen Jahren zu viel Speck angesetzt. Zudem hat sich durch die sogenannte Globalisierung das Umfeld geändert.

Auf diese Herausforderungen müssen neue Antworten gefunden werden, die sich an den alten Grundsätzen orientieren.

Es geht deshalb heute um die Umsetzung einer Neuen Sozialen Marktwirtschaft (S. 29). Dabei versprechen die Neuen Sozialen Marktwirtschaftler ein wahres Schlaraffenland, wenn die sozialen Errungenschaften und Sicherungssysteme abgebaut, d.h. privatisiert werden.

Wie es Rodenstock schon zu Beginn beschrieb: er hat keine neuen akademischen Wahrheiten oder irgendwelche Wundermittel. Die neuen Antworten müssen sich an den alten Grundsätzen orientieren. Der alte Kapitalismus wird nur werbemäßig aufpoliert und in einer multimedialen Strategie unter die Bevölkerung gebracht.

Neue, alte Antworten heißt im Kern für die INSM, dass die Marktwirtschaft flexibler werden muss (das bezieht sich auf Arbeitszeit, Kündigungsschutz, Krankenversicherung etc.).

Dann biete die Marktwirtschaft jedem Einzelnen mehr Möglichkeiten, sich, seine Talente und Fähigkeiten einzubringen und am Fortschritt teilzuhaben (S. 32).

Außerdem sollen neue Technologien sollten genutzt werden. (Bio-, Gen-, Nanotechnologien).

Dann werden wir alle, so Rodenstock „älter, gesünder, wohlhabender und hoffentlich auch glücklicher werden“ (S. 187).

Die Wurzel der Marktwirtschaft ist die Freiheit. Der Staat soll einen liberalen Ordnungsrahmen festlegen und sich weitgehend nicht in das Wirtschaftsgeschehen einmischen.

Dann soll jedermann „einen Beruf oder ein Gewerbe seiner Wahl ausüben dürfen: Anbieter und Nachfrager begegnen sich in einem unbehinderten Markt und einem freien, aber fairen Wettbewerb. Auch die Preise sollen sich frei und ohne staatlichen Einfluss am Markt bilden; jedermann mag seine Ausbildung, seinen Wohnort und seinen Arbeitsplatz wählen.“(S. 33)

Das hört sich an, wie das Paradies auf Erden. In einem freien Markt kann jeder seine Wünsche erfüllen. Den

Traumberuf erlernen und den Wohnort frei wählen.

Was den Erfolg bislang verhindert sind zu viele Regeln, Tarifverträge und staatliche Eingriffe in den Wirtschaftsprozess. Tarifverträge seien Arbeitsplatzkiller (S. 63).

Demokratie ist gut, aber nicht in der Wirtschaft. Es ist untauglich, das Demokratieprinzip auf die Wirtschaft überzustülpen (S. 81) (Betriebsräte, Mitbestimmung).

Demokratie zeigt sich jedoch tagtäglich in millionenfachen Abstimmungen auf Märkten (S. 181).

Eigenverantwortung zählt dabei. Wer ökonomische Entscheidungen trifft, ist voll und ganz für die Folgen verantwortlich.

Chancen haben Alle, sagen die neuen Sozialen Marktwirtschaftler.

Was sie nicht sagen, ist, dass einerseits die Ausgangspositionen enorm verschieden sind und zum anderen, dass schlechte Startbedingungen quasi sozial vererbt werden. Kinder aus Arbeiterfamilien und von Arbeitslosen haben schlechtere Chancen, wie erst jetzt wieder die PISA-Studie darlegte. Der Soziologe Pierre Bourdieu hat eindrucksvolle Studien zur sozialen Ungleichheit im Bildungswesen veröffentlicht.

Die neuen Antworten der INSM bauen auf den ältesten kapitalistischen Grundsätzen auf. Die unsichtbare Hand von Adam Smith wird ausgegraben: „Auch Egoisten sind sozial“ heißt eine Überschrift in Rodenstocks Buch. Sozial heißt demnach, dass das Ergebnis des Handelns der Gesellschaft nutzt (S. 23). Der Wettbewerb sorgt dafür, dass dies geschieht, so Rodenstock.

Sein Berater Gillies ist etwas deutlicher: Marktwirtschaft sei keine Weltanschauung, sondern lediglich ein Organisationsprinzip, dass größtmöglichen Wohlstand bei angemessener Sozialsicherung bewirken kann (S. 19).

Die Deutschen verweigern die Einsicht, dass eine Gesellschaft, in der sich alle am Eigennutz orientieren, am Ende zu mehr Wohlstand führt (S. 8). Egoistisch im negativen Sinne sind bei Gillies Jobbesitzer, die sich in Gewerkschaften zusammenschließen (marktwirtschaft.de, S. 21) und Marktmechanismen strangulieren.

Unsozial ist das dichte Netz von Regulierungen, schreibt Gillies (a.a.O., S.22): Tarifliche und gesetzliche Vorschriften über Arbeits- und Ruhezeiten, Kündigungen Mindestlöhne, Ladenschluß usw. „Diese Regulierungen werden vordergründig als soziale Schutzmaßnahmen definiert, wirken aber in Wahrheit unsozial – arbeitsplatzvernichtend.“(a.a.O.).

Bei Gillies steht das System im Vordergrund. Form vor Inhalt: Schützenswert ist nicht der Wettbewerber, sondern der Wettbewerb (10)

Den vergleicht er auch noch gerne polemisch mit dem Tierreich. Löwe und Gazelle sorgen gegenseitig für ihre Höherentwicklung. Schlappe Löwen verhungern, lahme Gazellen werden gefressen. Bei den Menschen verhindert die Auslese bislang der Sozialstaat. Der aber ist ein internationaler Wettbewerbsnachteil, weil die Löwen und Gazellen in der freien Wildbahn des Weltmarktes nicht so verhätschelt sind, wie der deutsche Sozialuntertan. Das lässt sich in Gillies´ Buch nachlesen.

Peter Gillies äußerte sich übrigens auch zur Nominierung von Horst Köhler als Chef des Internationalen Währungsfonds. Wenn es den USA darum ginge, keinen sozial bewegten Softi an der Spitze des IWFs zu wissen, sei Köhler der richtige Mann, schrieb er damals in der Welt.

3 Methoden und Strategien

Zum Konzept der Initiative gehört es, in der Öffentlichkeit mit einer Riege von prominenten Köpfen aufzutreten. Es gibt sogenannte Kuratoren und Botschafter der Initiative: Darunter Martin Kannegießer (Präsident von

Geamtmetall), Hans Tietmeyer (ehemaliger Bundesbankpräsident) Oswald Metzger (Finanzexperte der Grünen) Christine Scheel (Grüne, Vorsitzende des Finanzausschusses im Bundestag) Peter Glotz (SPD) (früher auch Wolfgang Clement) und Edmund Stoiber /CSU. (Stoiber ist im April 2004 zurückgetreten, als die INSM Plakataktionen gegen die Subvention der Landwirtschaft machte, was er wohl vor den bayerischen Wählerinnen und Wählern nicht vertreten konnte). Es sind Mitglieder aller im Bundestag vertretenen Parteien dabei, mit Ausnahme der PDS.

Die genannten Personen sollen als Multiplikatoren dienen und der Initiative einen überparteilichen Anstrich geben. Es sind alle Parteien mit Ausnahme der PDS/Linkspartei vertreten, sowie das Unternehmerlager und die Wissenschaft (IW Fels, Winkhaus)

Die Initiative nutzt alle möglichen Medien:

Anzeigen, Broschüren, Magazine, Bücher, Veranstaltungen, Presseinfos, Fernsehbeiträge und die eigene Webseite im Internet (www.insm.de oder www.chancenfueralle.de)

Kongresse, Events und Diskussionsveranstaltungen werden organisiert, wie z.B. die Ludwig Erhard Lectures, die beispielsweise auch schon der Soziologe Lord Ralf Dahrendorf hielt.

Für verschiedene Sendungen, die in der ARD liefen hat die INSM die Videorechte. „Das Märchen von der gerechten Steuer“, „Das Märchen von der sicheren Rente“, „Das Märchen vom blühenden Arbeitsmarkt“.

Zum Konzept der INSM gehört, verschiedene Medien aufeinander abzustimmen und sich quasi gegenseitig den Ball zuzuspielen.

(Z.B. Anzeigen im Spiegel und Teilnahme an Talkshows wie Sabine Christiansen).

Junge Leute sollen über die Zusammenarbeit mit dem Musiksender MTV angesprochen werden.

4 Das Modell Tietmeyer

Der Vorsitzende der INSM Hans Tietmeyer. Er ist nur ein Beispiel. Der Soziologe Pierre Bourdieu prägte den Begriff „Modell Tietmeyer“ für eine Politik, die von ArbeitnehmerInnen immer mehr Einschränkungen verlangt vom Kündigungsschutz bis zu Tarifverträgen. Begründet wird das z.B. damit, dass nur so das Vertrauen der Märkte gewonnen werden kann, damit wieder investiert wird. Irgendwo in der Zukunft kommt das dann allen zugute (Mehr zum Modell Tietmeyer steht auf der Neosprech-Homepage).

Tietmeyer schrieb übrigens seine Diplomarbeit bei Alfred Müller-Armack, der den Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ prägte. 1981 war Tietmeyer Hauptautor des so genannten Lambsdorff-Papiers, das die sozialliberale Koalition zerbrechen ließ und Helmut Kohl an die Macht brachte. Darin sind schon die neoliberalen Vorstellungen dargelegt, die seitdem immer mehr umgesetzt werden. (z.B. auch Privatisierung des Fernsehens) Danach beeinflusste er als Bundesbankpräsident maßgeblich die Wirtschaftsgrundsätze der Europäischen Union (Stabilitäts-Pakt). Gleichzeitig vertrat als Bundesbankchef er Deutschland im internationalen Währungsfond (bevor Köhler dessen vorsitzender wurde). Köhler und Tietmeyer kennen sich aus dem Wirtschaftsministerium. Als Tietmeyer 1981 das Lambsdorff-Papier schrieb, arbeitete Köhler auch dort. Seit 1962 arbeitete er im Wirtschaftsministerium.

Genauso wird man andere neoliberale Berater in den wissenschaftlichen Beiräten der Ministerien finden, die Regierungswechsel überdauern. Sie gelten als Wirtschaftsfachleute, weil der Mainstream der Wirtschaftstheorie im Grunde neoliberal ist (oder wie man das auch nennen mag: für Ökonomen: ich zähle das Konzept der systemischen Wettbewerbsfähigkeit auch dazu - das oft als Gegenstück zum Neoliberalismus gesehen wird – Es baut auf den gleichen Grundlagen auf).

Wie gesagt, Tietmeyer ist ein Beispiel. Wer sich die Berater in den Ministerien und die führenden Köpfe in den

Wirtschaftsinstituten und Universitäten anschaut, wird kaum auf andere Meinungen stoßen, als die der INSM. Unterschiede gibt es allenfalls in einzelnen Punkten und nie in der Grundausrichtung.

5 Neoliberalismus international

Die INSM fügt sich letztlich in eine neoliberale Strategie, die seit fast 60 Jahren kontinuierlich verfolgt wird.

Der Tübinger Professor Starbatty bezeichnet den Neoliberalismus als „Weltunspannende geistige Bewegung“, die wesentlich von der Mont Pelerin Gesellschaft organisiert wird.

Die Mont Pelerin Gesellschaft (oder kurz nach der englischen Abkürzung MPS) setzte sich 1947 eine langfristige Strategie zum Ziel. Zu den Gründungsmitgliedern zählten Milton Friedman und der Philosoph Karl Popper.

Über die Gründung und Vernetzung von Wirtschaftsinstituten sollte langfristig die weltweite Politik und öffentliche Meinung beeinflusst werden (marktwirtschaftlicher Liberalismus und Wettbewerb). Der einflussreichste Ökonom Deutschlands, Hebert Giersch war 1986-88 Präsident der MPS. Er legte die Grundausrichtung des Sachverständigenrats, der sogenannten 5 Wirtschaftsweisen fest (Piper 1996).

Auch die INSM hat Kontakte zur MPS: Randolf Rodenstock ist Mitglied, ebenso wie der Botschafter der INSM, Karl-Heinz Paqué (Finanzminister von Sachsen-Anhalt, stellvertretender Vorsitzender der dortigen FDP und Wirtschaftswissenschaftler an der Universität Magdeburg).

Soweit zur INSM

6 Perspektiven

Nach Vorträgen werde ich öfters gefragt, was man tun kann.

Ein erster wichtiger Schritt ist, Informationen zu verbreiten. Dazu zählen dieser Workshop und unsere Webseite.

Was ich besonders wichtig finde ist als Ergänzung eine fundierte inhaltliche Auseinandersetzung mit den NSMlern.

Ideen für eine andere Welt sind nicht das Thema dieses Workshops. Sie sind aber ebenso wichtig. Vielleicht kommen wir ja später noch darauf zu sprechen.

7 Quellen / Literatur / Internet

Gillies, Peter 2000: marktwirtschaft.de. Bad Homburg

Kröll, Tobias 2001: Wissen braucht Bewegung – Initiative für einen Paradigmenwechsel. Vortrag auf dem Attac-Kongreß in Berlin am 20.10.2001. Im Internet: http://www.attac.de/tuebingen/texte/wissen_bewegung.pdf, gekürzt in: Attac Deutschland (Hg.) 2002: Eine andere Welt ist möglich! Hamburg, S. 97-102

Kröll, Tobias 2002: Neoliberalismuskritik mit Pierre Bourdieu. Vortrag auf der Attac-Sommerakademie in Marburg am 29.7.2002. Im internet: http://www.attac.de/tuebingen/texte/bourdieu_marburg.pdf

Kröll, Tobias 2003a: Komplizen der Sachzwänge – Vortrag auf dem 1. globalisierungskritischen Stadtrundgang in Tübingen am 22.Februar 2003 Tübingen. Im Internet: <http://www.attac.de/tuebingen2/stadtrundgang/stadtplan.php4#>

Kröll, Tobias 2003b: Rodenstock, Randolph, Chancen für Alle. Die Neue Soziale Marktwirtschaft. Rezension in: Das Argument 252, Heft 4/5 2003, S. 770-772. Im Internet: <http://www.linksnet.de/rezension.php?id=1446>

Piper, Nikolaus 1996: Der Marktwirt – Herbert Giersch ist der einflussreichste Nationalökonom der Bundesrepublik. In: Zeitpunkte 6/1996 „Ökonomie heute. Wirtschaftswissenschaften im Umbruch – Vordenker, Querdenker, Hochschulen“, S. 32f.

Rodenstock, Randolph 2001: Chancen für Alle. Die Neue Soziale Marktwirtschaft. Köln

Speth, Rudolf 2004: Die politischen Strategien der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft - Eine Studie der Hans Böckler Stiftung. Im Internet: http://www.boeckler.de/pdf/fof_insm_studie_09_2004.pdf Böckler-Stiftung

Starbatty, Joachim 1994: Ordoliberalismus. In: Issing, Otmar (Hg.) 1994. Geschichte der Nationalökonomie. 3. Auflage. München, S. 239-254

Walpen, Bernhard 2004: Die offenen Feinde und ihre Gesellschaft. Eine hegemonietheoretische Studie zur Mont Pèlerin Society. Hamburg

Im Internet: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft: [[1] (<http://www.insm.de>)]

Mont Pèlerin Gesellschaft: [[2] (<http://www.montpelerin.org>)]

Von

http://www.neosprech.de/wiki/index.php/%22Die_Initiative_Neue_Soziale_Marktwirtschaft_%28INSM%29%22

- Diese Seite wurde zuletzt geändert um 19:36, 25. Aug 2005.